

MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

„BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER“

Ein Lehrstück ohne Lehre



von Max Frisch

Premiere Solothurn: 13.01.2018

Premiere Biel: 21.02.2018

LIEBE LEHRPERSONEN,

mit dieser Mappe möchten wir Ihnen Informationen zum Stück „Biedermann und die Brandstifter: Ein Lehrstück ohne Lehre“ präsentieren.

Die Materialsammlung ist eine dramaturgisch und theaterpädagogisch aufgearbeitete Sammlung an Hintergrundwissen für Sie, Kopiervorlagen für die Schüler_innen, sowie Ideen zur praktischen Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches Ihrer Klasse.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Klasse eine schöne Vorstellung und eine anregende Zeit im Unterricht, davor und danach.

Gerne bieten wir Ihnen und Ihrer Klasse Workshops zu bestimmten Themen und zur Vor- und Nachbereitung an.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Herzliche Grüsse,

Stefanie Rejzek (Leitung JTS)

Isabelle Freymond (Leitung JTB)

Charlott Reinhold (Assistenz JTS)

Junges Theater Solothurn JTS
Theatergasse 16-18
CH - 4500 Solothurn
+41 (0)32 626 20 68
jts@tobs.ch

Junges Theater Biel JTB
Schmiedengasse 1, Rue de Maréchaux 1
CH - 2500 Biel/ Bienne
+41 (0)79 642 71 91
jtb@tobs.ch

INHALT

- S. 4 Kurzbeschreibung
- S. 5 Besetzung
- S. 6 Max Frisch - Architekt und Schriftsteller
- S. 8 Biedermeier/Biedermaier/Biedermann
- S. 9 Der Chor
- S. 10 Anregungen zur Vor- und Nachbereitung
- S. 12 Quellen
- S. 13 Kopiervorlagen

Biedermann und die Brandstifter

Ein Lehrstück ohne Lehre

Von Max Frisch

Der Fabrikbesitzer Gottlieb Biedermann erfährt aus der Zeitung, dass sich seit kurzem Brandstiftungen in der Gegend häufen. Eines Tages klopft der arbeitslose Joseph Schmitz an Biedermanns Haustür und bittet um Unterkunft. Wie es sich für einen anständigen Bürger gehört, gewährt Herr Biedermann ihm Obdach. Und während der Gast seinen Aufenthalt hartnäckig verlängert, ignoriert Biedermann alle offensichtlichen Hinweise darauf, dass es sich bei Schmitz um einen jener Brandstifter handelt, über die er sich täglich echauffiert.

Auch als der Besuch ohne das Wissen von Biedermann einen weiteren Gast aufnimmt und die beiden Männer sogar Benzinfässer auf dem Dachboden deponieren, traut er sich nicht, seinem aufkommenden Misstrauen nachzugehen und die beiden auf die Strasse zu setzen. Ganz im Gegenteil: Biedermann geht mit sich steigerndem gastfreundschaftlichen Gestus auf die beiden ein und versucht das Bild eines intakten Haushalts zu wahren bis die Situation eskaliert.

„Biedermann und die Brandstifter: Ein Lehrstück ohne Lehre“ wurde 1958 am Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt und ist der satirische Kommentar von Max Frisch auf eine Gesellschaft, die sich aller Dringlichkeit des Widerstands zum Trotz ganz in Anpassung übt und dabei sich selber und andere in Gefahr bringt.

Max Frisch (1911–1991), Schweizer Schriftsteller und Architekt, gehört mit seinen grossen Romanen „Mein Name sei Gantenbein“, „Homo faber“ und „Stiller“ zum literarischen Kanon. Gleichermassen erfolgreich war er als Bühnenautor und feierte mit «Biedermann und die Brandstifter» und «Andorra» weltweite Erfolge.

„Sie wird gebraucht, unsere Schuld, sie rechtfertigt viel im Leben anderer.“

Max Frisch

Besetzung „Biedermann und die Brandstifter“

Theater Orchester Biel Solothurn

Inszenierung	Katharina Rupp
Bühnenbild und Kostüme	Vazul Matusz
Dramaturgie	Margrit Sengebusch
Musik	Daniel Rohrer

Biedermann	Max Merker
Frau Biedermann	Atina Tabé
Schmitz	Günter Baumann
Eisenring	Matthias Schoch
Anna	Barbara Grimm
Chorführer / Polizist	Tom Kramer
Feuerwehrmänner	Annette Hertig*
	Elisabeth Jau*
	Olivier Arn*
	Simon Beer*
	Yaku Narquez*
	Michael Schoch*
	Ernst Vogt*

Mit freundlicher Unterstützung von

Elisabeth Bachtler Stiftung

Freunde des Stadttheaters Solothurn

*Statisterie Theater Orchester Biel Solothurn

Max Frisch (1911-1991)

Architekt und Schriftsteller

Max Frisch wurde am 15. Mai 1911 in Zürich geboren. Sein Vater war Architekt, die Mutter in jungen Jahren „Kinderfräulein“ in Russland. Ihr verdankt er wohl sein lebenslanges Fernweh. Er wächst mit der Stiefschwester Emmy und dem älteren Bruder Franz auf und besucht von 1924 bis 1930 das Realgymnasium in Zürich. Anschliessend beginnt er ein Germanistikstudium an der Universität Zürich. Durch den überraschenden Tod seines Vaters im März 1932, der ihm erhebliche Schulden hinterlässt, unterbricht er sein Studium und wird freier Mitarbeiter bei der Neuen Zürcher Zeitung. Anfang 1933 fährt er als Reporter nach Prag an die Eishockey Weltmeisterschaften.



Reisen und Architekturstudium an der ETH Zürich

Nach den Weltmeisterschaften in Prag reist er acht Monate durch den Balkan und Griechenland und finanziert seine Reisen durch Veröffentlichungen von Reisefeuilletons. Die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus in den Dreissigerjahren erschüttert sein unpolitisches Weltbild. Die Unsicherheit seiner materiellen Existenz und ein missglückter Roman („Antwort aus der Stille“, 1937) veranlassen ihn, seine literarischen Ambitionen aufzugeben. Ein Freund ermöglicht ihm, von 1936 bis 1940 Architektur an der ETH Zürich zu studieren. 1942 gewinnt er den Wettbewerb für den Bau des Letzibades in Zürich, worauf er sein eigenes Architekturbüro gründet und sich mit Constance von Meyenburg verheiratet. Von 1951 bis 1952 hält er ein Stipendiat der Rockefeller-Stiftung in Amerika. Mitte der Fünfziger Jahre verkauft er sein Architekturbüro und trennt sich von seiner Familie.

Politisches Engagement

1965 zieht Frisch von Rom, wo er sich seit 1960 aufgehalten und teilweise mit Ingeborg Bachmann zusammengelebt hat, nach Berzona im Onsernonetal. Von 1968 bis 1969 ist er verheiratet mit Marianne Oellers, wohnt zeitweise in Berlin und New York, bevor er sich 1984 endgültig wieder in Zürich niederlässt. Als kritischer Intellektueller immer wieder in vielfältiger Weise im politischen Tagesgeschehen engagiert. Bereits 1984, mit der Teilnahme „Congrès mondial des intellectuels pour la paix“ in Polen, hat er sich dem Vorwurf bürgerlicher Kreise ausgesetzt, mit kommunistischen Ideen zu sympathisieren. Den Akten,

welche der Schweizer Staatsschutz während 40 Jahren zu seiner Person angelegt hat, stehen zahlreiche Ehrungen, unter anderem der Georg-Büchner-Preis (1958) und der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1976) gegenüber. Max Frisch stirbt am 4. April 1991 in seiner Wohnung an der Stadelhoferstrasse 28 in Zürich.

Max Frisch über Gottlieb Biedermann

Frisch selbst äußerte sich zu seinem Protagonisten: „Wenn Sie mich fragen, ich finde diesen Gottlieb keinen Bösewicht, wenn auch als Zeitgenossen gefährlich. Um ein gutes Gewissen zu haben – und das braucht er, um Ruhe zu haben –, belügt er sich halt. [...] Gottlieb möchte als guter Mensch erscheinen. Er glaubt sogar, daß er das sei: indem er sich selber nicht auf die Schliche kommt.“ Biedermann ist ein durchschnittlicher Bürger, dessen Dilemma es ist, dass er gut sein möchte, ohne dabei irgendetwas zu verändern. Dass er sich daher immerfort selbst belügen müsse, so der „Verfasser“ des Hörspiels, mache ihn gefährlich. „Schlimm ist allerdings, daß auch die Nachbarn von Gottlieb Biedermann voraussichtlich zugrunde gehen: da hört die Komödie auf.“

Biedermeier/Biedermaier/Biedermann

Das Zeitalter

Als Biedermaier bezeichnet man die Zeitspanne von **1815 bis** zur politisch-sozialen Märzrevolution von **1848**.

Biedermeier ist die Bezeichnung für die im so genannten Vormärz oder der Restauration (Wiederherstellung der vorrevolutionären Zustände) vor allem im deutschsprachigen Raum vom Bürgertum geprägte Lebensweise und den Kunststil der Zeit vom Wiener Kongress.

Charakteristisch ist die **strenge Moral** und die **häusliche Behaglichkeit**, die von den zeitgenössischen Intellektuellen als **spießbürgerlich** bezeichnet wurde.

Nach den schrecklichen napoleonischen Kriegen, die mit der Schlacht von Waterloo (1815) endlich ihren Abschluß fanden, war die Bevölkerung froh, daß sie endlich zur Ruhe kam. Die Allgemeinbildung pflegte man in Form von vielen Büchern. Auch die Hausmusik kam nicht zu kurz. Bei vielen Festen erfreute man sich des Lebens. Eine **politische Betätigung** war nach den Karlsbader Beschlüssen **nur sehr schwer möglich**.

Das Biedermeier kam vor allem zum Ausdruck in der Innenraumgestaltung mit Tapeten, Bildern, von der Frau des Hauses selbst angefertigten Wandbehängen, Spitzendeckchen usw., in der Möbel- und Glaskunst (* Biedermeiergläser), Freundschaftskult und in der Dichtung. Heute ist Biedermeier ein Synonym für "das kleine Glück" und "die gute alte Zeit".

Der Begriff

Den Begriff Biedermeier dachten sich der Jurist und Schriftsteller Ludwig Eichrodt (1827-1882) und der Arzt Adolf Kussmaul (1822-1902) aus. Jener Begriff war aus zwei Gedichten entstanden, die Josef Victor von Scheffel (1826-1886) in den Münchner „Fliegenden Blättern“ im Jahre 1848 veröffentlichten ließ. Es handelte sich um die Gedichte **„Biedermanns Abendgemütlichkeit“** und **„Bummelmaiers Klage“**. Die Namen Biedermann und Bummelmaier wurden zu dem Namen Biedermaier verschmolzen. Bis zum Jahre 1869 schrieb man Biedermaier, erst danach Biedermeier.

Der fiktive Herr Biedermaier war laut Eichrodt ein einfacher dichtender Dorfschullehrer. Er war mit seiner kleinen Stube, seinem engen Garten und mit seinem häßlichen Dorf zufrieden. All diese Gegebenheiten verhalfen dem verachteten Dorfschullehrer zu irdischer Glückseligkeit.

Die in den Münchner „Fliegenden Blättern“ veröffentlichten Gedichte enthielten teilweise Parodien auf die Poesie des realen Dorfschullehrers Samuel Friedrich Sauter. Die Biederkeit, der Kleingeist und die unpolitische Haltung großer Teile der Bevölkerung dargestellt und verspottet.

Der Chor

Im antiken Drama war es die Aufgabe des Chors dem Publikum Hintergrundinformationen zu liefern und die Vorgänge zu kommentieren

Das waren meist: Klage, Jubel, Warnung, Trost, Belehrung über die Leidenschaften und die stets waltende Gerechtigkeit der Götter, sowie Geheimnisse und Ängste der Charaktere.

So steht der Chor für die allgemeingültige Moral und ist meist allwissend

Der Chor umfasste ca. 12-15 Personen, in der Komödie sogar bis zu 24.

Aufgrund der Größe der griechischen Theater mussten die Handlungen des Chors übertrieben wirken, teils mit Masken, und ihre Stimmen so laut sein, dass jeder Zuschauer sie sehen und hören konnte.

Der Feuerwehrchor in „Biedermann und die Brandstifter“

In der Bühnenfassung Biedermann und die Brandstifter wird der Chor der Feuerwehrmänner eingeführt, welcher die Vermittlung zwischen Spielgeschehen und dem Publikum übernimmt.

Die Idee, den Chor mit Feuerwehrleuten zu besetzen, ergab sich nicht, wie anzunehmen war, aus der (...) pyromanischen Neigung der ungebeten Gäste, sondern aus einer für Frisch wesentlichen Parallele zwischen dem antiken Chor und der Feuerwehr: „Der antike Chor, der die Stadt (und insofern den Zuschauer) vertritt und auf der Bühne wacht, beschwichtigt und warnt, ohne wirklich eingreifen zu können (...), hat mich immer an die brave Feuerwehr erinnert, die auch nichts machen kann, bevor's brennt, und dann ist es ja – in der Tragödie und heute – zu spät.“ (Max Frisch: *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge*. Sechs Bde. Hg. Von Hans Mayer unter Mitwirkung von Walter Schmitz, Frankfurt/M. 1976, Bd. IV, S. 456)

Trotzdem will Frisch den Chor nicht parodistisch verstanden wissen. (...)

Mit der Einsetzung des Chors ist die letzte Phase der Veräusserung einer zwischen Biedermann und dem Rezipienten bestehenden „Ähnlichkeit“ vollzogen. Die Nahwirkung des „Hier-bist-du-gemeint“ ist aufgehoben in der Institution des Chors, der ebenso Mitleid zeigt wie er den Schrecken verwaltet. In der Identität von Chor und Feuerwehrtruppe schlägt Frischs Versuch, einen dramatischen geschichtlichen Vorgang zum Prüfstein der individuellen moralischen Verantwortung zu machen, ins Tragikomische um.

Anregungen zur Vor- und Nachbereitung

Fragen zur Diskussion in der Klasse

LEHRE

- Was steckt hinter dem Untertitel „ Ein Lehrstück ohne Lehre?“ Für wen gibt es „keine Lehre“?
- Gibt es wirkliche keine Lehre? Wenn doch, für wen?

TEXTAUSZÜGE (Kopiervorlage)

- Lest die Textauszüge durch. Wo seht ihr Bezüge zu aktuellem Geschehen?
- Lest die Textauszüge durch. Wo seht ihr Bezüge zu Vergangenenem?

VERANTWORTUNG/ SCHULD

- Wofür fühlst du dich in der Schule/ im Alltag verantwortlich/ schuldig? Wofür nicht?
- Wofür fühlst du dich im Strassenverkehr verantwortlich/ schuldig? Wofür nicht?
- Wofür fühlst du dich im Privaten verantwortlich/ schuldig? Wofür nicht?

*Diskutiert über die Ergebnisse. Was ist Verantwortung? Was ist Schuld?
Wofür tragen wir Verantwortung, wofür tragen wir Schuld?
Was sind die Ursachen für die Entscheidungen die wir treffen?*

- Kennst du weitere solche Situationen aus dem Alltag? Nenne Beispiele.
- **Max Frisch: “Sie wird gebraucht, unsere Schuld, sie rechtfertigt viel im Leben anderer.”**

Diskutiert diese Aussage in Bezug auf die oben gestellten Fragen.

Spielpraktische Übungen

Biedermann/Bummelmaier

Die auf Seite 9 angesprochenen Gedichte findet ihr in den Kopiervorlagen.

Lest beide Gedichte durch, findet euch in Kleingruppen zusammen und sucht euch eines der beiden Gedichte aus.

Überlegt euch gemeinsam eine Form, wie ihr das Gedicht, den Inhalt des Gedichtes und/oder die Person, die das Gedicht beschreibt, vor eurer Klasse darstellen könnt.

Beispiel: Eine kleine Szene, in der der Charakter auf anders gesinnte Personen trifft, ein Interview/eine Talkshow, eine alltägliche oder besondere Szene aus dem Leben des dargestellten Charakters oder ähnliches.

Seid kreativ!

Chor

Lernt eine Strophe aus einem dieser Gedichte synchron als Chor.

Seid streng und ehrgeizig, der Chor muss so tönen, als käme es aus einem Mund!

Viel Spass!

Quellen

- <http://www.library.ethz.ch/en/Resources/Digital-library/Short-portraits/Max-Frisch-1911-1991>
- http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_1112.html
- <http://www.litipedia.de/artikel/biedermeier.htm>
- <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/169354>
- Max Frisch: Wer sind die Brandstifter? In: Luis Bolliger (Hrsg.): jetzt: max frisch. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001, S. 146–147
- Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 4. Leipzig 1906, S. 92-93

KOPIERVORLAGEN

Textauszüge

Textauszug I.

BIEDERMANN: Es ist halt so eine Sache, mein Herr, heut zutage. Keine Sendung kann man mehr einschalten, keine Zeitung kann man mehr aufschlagen: Schon wieder so eine Brandstifterei! Und wieder die alte Geschichte, sage und schreibe: Wieder ein Hausierer, der um Obdach bittet, und am andern Morgen steht das Haus in Flammen. Ich meine nur – offen- gesprochen: Ich kann ein gewisses Misstrauen schon verstehen.

Textauszug II.

CHOR: Blinder als Blind bleibt der Bürger
Blinder als Blind bleibt der Bürger
Hoffend das beste, bis es zu spät ist
Hoffend das beste, bis es zu spät ist
Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Textauszug III:

DER ANDERE: Wieso soll er die Polizei rufen?

SCHMITZ: Wieso nicht?

DER ANDERE: Weil er selber strafbar ist. 's ist leider Tag, gehn wir schlafen! Jeder Bürger ist strafbar, genaugenommen, von einem gewissen Einkommen an. Mach dir keine Sorge!...

Textauszug IV.

BIEDERMANN: ...kurz und gut, meine Herrschaften, ich habe es satt, Ihr mit euren Brandstiftern! Kann man eigentlich nichts andres mehr reden heutzutage? Ein bißchen Vertrauen, Herrgott nochmal, muß man schon haben, ein bißchen guten Willen. Nicht jeder Mensch ist ein Brandstifter. Finde ich! Ein bißchen Vertrauen, ein bißchen...

Textauszug V.

CHOR: Der Mensch, um zu wissen, was droht,
Zeitungen liest, sich entrüstend
Über ein fernes Ereignis.
Täglich beliefert mit Deutung,
Die ihm das eigene Sinnen erspart,
Täglich erfahrend, was gestern geschah,
Schwerlich durchschaut er, was eben geschieht
Unter dem eigenen Dach

CHORFÜHRER: Der die Verwandlungen scheut
Mehr als das Unheil

Gedichte Biedermann/Biedermeier

Joseph Victor von Scheffel (1826-1886)

Bummelmaiers Klage

Was fang ich an in dieser Zeit?
Es will mir gar Nichts frommen.
Nach Schleswig wollt ich in den Streit,
Bin dort zu spät gekommen.

Im Schwarzwald hätt ich herzlich gern
Die Republik gestiftet;
Doch war ich noch in weiter Fern'
Als sie schon lang verdüftet.

Ins neue deutsche Parlament
Ließ ich mich gerne schicken,
Allein da mich kein Wahlmann kennt
So kann mir's niemals glücken.

Und weil ich Nichts zu treiben hab',
Bleibt mir nur Eins auf Erden:
Ich wart den deutschen Kaiser ab
Und will sein Hofnarr werden.

Derselbe wird mich sicherlich
Zu seinem Dienst erlesen,
Denn er ist selbst, so gut wie ich

Ein höchst zweckwidrig Wesen.

Joseph Victor von Scheffel (1826-1886)

Des Biedermanns Abendgemütlichkeit

Vor meiner Haustür steht 'ne Linde,
In ihrem Schatten sitz' ich gern,
Ich dampf' mein Pfeiflein in die Winde
Und lob' durch Nichtstun Gott, den Herrn.
Die Bienen summen froh und friedlich
Und saugen Blütenhonig ein,
Und alles ist so urgemütlich,
Daß ich vor innerer Rührung wein'.
Und hätt in Deutschland jeder Hitzkopf
Wie ich 'ne Linde vor der Tür
Und rauchte seinen Portoriko
Mit so beschaulichem Pläsier:
So gäb' es nicht so viel Krakehler
In dieser schönen Gotteswelt
Die Sonne schien' nicht auf Skandäler,
Und doch wär' alles wohl bestellt.
Amen